



SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.sonntagszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 201'738
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 037.021
Abo-Nr.: 1094819
Seite: 23
Fläche: 66'915 mm²

Franziskus liess ihn im Regen stehen

Guido Fluri wollte mit ehemaligen Heimkindern den Papst treffen – schaffte es aber nur beinahe

Urs Zurlinden (Text)
und Michele Limina (Foto)

Schulhausstrasse 10 in Cham ZG: Guido Fluri sitzt im geräumigen Besprechungszimmer im «Doktorhaus». Hier, im schmucken, mit Jugendstil-Elementen verzierten Gebäude mitten im Ortskern, hat Fluri das Family-Office seiner gleichnamigen Stiftung eingerichtet. Von hier aus zieht der Unternehmer, der es vom Tankstellenwärter zum Multimillionär gebracht hat, die Fäden seiner privaten Engagements: gegen Hirntumore, Schizophrenie und Gewalt an Kindern.

Und hier entstand die doch ziemlich exotische Idee, Papst Franziskus als Mitstreiter für sein gesellschaftspolitisches Anliegen zu gewinnen: für die Wiedergutmachung all des Leides, das die Tausenden von Heim- und Verdingkindern im vorigen Jahrhundert in der Schweiz erleiden mussten. Gerade auch in kirchlich geführten Heimen.

«Als moralische Instanz sollte die Kirche aktiv werden»

«Als moralische Instanz sollte die Kirche nicht nur reagieren», sagt Fluri, «sondern eine aktive Rolle übernehmen.» Doch die offiziellen Kircheninstanzen nähern sich dem Thema nur vorsichtig an. Das bischöfliche Beratungsgremium «Justitia et Pax» ist heute zwar im Unterstützungskomitee der Wiedergutmachungsinitiative. Für den 48-jährigen Zuger, der als uneheliches Kind einst selbst in einem Heim fremdplatziert worden war, war dies Ansporn, einen Schritt

weiterzugehen: Das amtierende Kirchenoberhaupt persönlich sollte auf das Schicksal der Schweizer Verdingkinder aufmerksam gemacht werden. Und zwar mit einem Besuch in Rom, verbunden mit einer direkten Begegnung mit Papst Franziskus anlässlich seiner wöchentlichen Generalaudienz.

Gesagt, getan: Noch bevor seine Initiative mit 108 000 in Rekordzeit gesammelten Unterschriften am vergangenen 19. Dezember offiziell eingereicht wurde und der Bundesrat im gleichen Tempo einen Gegenvorschlag präsentierte, liess Guido Fluri dem Vatikan einen Brief zukommen, in dem er kurz auf die geschundenen Kinder und die von ihm geforderte Wiedergutmachung hinwies. Worauf der Heilige Stuhl tatsächlich reagierte – und die «Prefettura della Casa Pontificia» zur «Udienza Generale di Sua Santità Francesco» einlud. Nach fleissigem Schriftwechsel war auch der Termin fixiert: Mittwoch, 25. März, 10 Uhr. Der Hinweis «Reparto speciale» auf der offiziellen Eintrittskarte deutete verheissungsvoll auf reservierte Plätze in nächster Nähe zum Papst hin.

Mittwochmorgen, 6.30 Uhr, Flughafen Zürich. Der Learjet 60 fädelt in die Startschleife ein. Guido Fluri hat den Take-off des Privatjets bewusst früh angeordnet, um ja nicht zu spät zu kommen.

Mit an Bord: Erika Betschard und Oskar Brülisauer. Zwillinge aus St. Gallen, 64-jährig, beide mit schrecklichen Erinnerungen an eine verpfuschte Kindheit. Beide

wurden schon unmittelbar nach ihrer Geburt ins katholische Kinderheim Steig in Appenzell abgeschoben – und dort von den Ingenbohler Schwestern schwer misshandelt. Immer und immer wieder. Erika wurde geschlagen, mit heissem Wasser verbrüht, tagelang

in die «Dunkelkammer» gesperrt; ihr Bruder musste sexuellen Missbrauch durch die damalige Oberin erleiden – bis ins Kindergartenalter wurde der Bub mehrmals pro Woche zu ihr gerufen. Dies alles geschah in der «Obhut» jener Kirche, deren Oberhaupt sie jetzt besuchen sollten.

Der Flug dauert wie vorgesehen rund 1 Stunde und 15 Minuten, die Landung in Fiumicino erfolgt planmässig vor 8 Uhr. Die schwarze

Limousine steht pünktlich zur Verfügung, doch der Verkehr durch die ewig verstopften Strassen der «ewigen Stadt» bringt den Zeitplan schon arg durcheinander. Dazu giesst es wie aus Kübeln. Zwar haben Fluri und sein Team im Hintergrund vorgesorgt: Vertreter des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus, eines der ältesten Ritterorden Europas mit guten Beziehungen in den Vatikan, sollten die Schweizer Delegation in Empfang nehmen und möglichst umgehend zum «Reparto speciale» schleusen. Angesichts der schon knappen Zeit wurden sie dann prompt um die auf dem Petersplatz versammelte Menschenmenge herumgeleitet und durch einen Seiteneingang in den eigentlich geschlossenen Dom geführt. Der menschenleere Petersdom und seine gewaltigen Dimen-



SonntagsZeitung
8021 Zürich
044/ 248 40 40
www.sonntagszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 201'738
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 037.021
Abo-Nr.: 1094819
Seite: 23
Fläche: 66'915 mm²

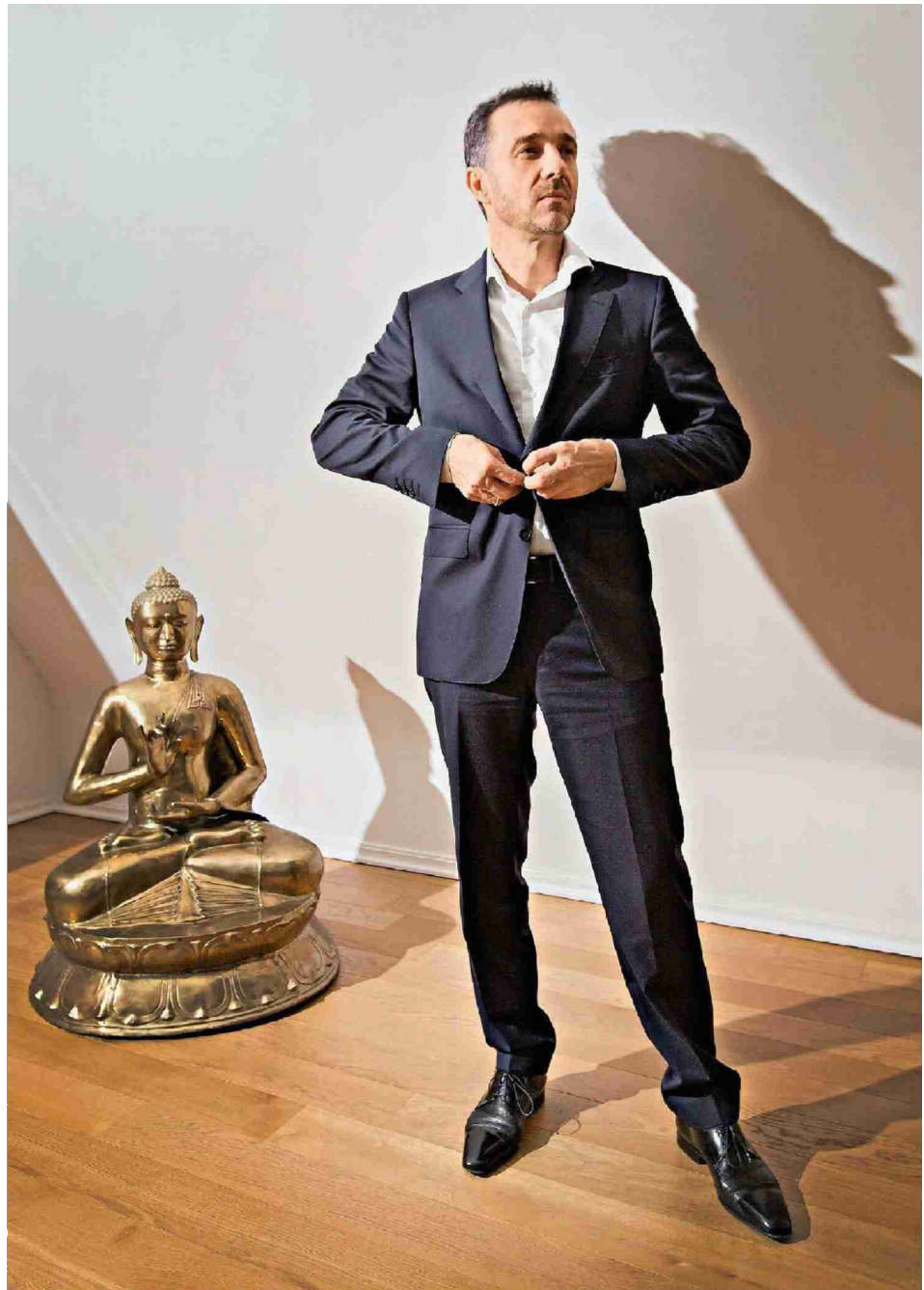
sionen sollten bei Guido Fluri ehrfürchtiges Staunen auslösen: «Eindrücklich!»

Doch die Ernüchterung folgte umgehend: Das Gedränge vor dem Papst, der für die Generalaudienz unter einem vor dem Dom aufgebauten Baldachin Platz genommen hatte, war derart gross, dass Fluri und die St. Galler Zwillinge in der zweiten Reihe stecken blieben. Vor ihnen eine Gruppe islamischer Würdenträger und sieben, acht Meter von Franziskus entfernt.

Bereits laufen erste Kontakte für einen nächsten Versuch

Ein Überreichen des in einer roten Schachtel verpackten Geschenkes, einer bei einem neapolitanischen Antiquar erstandene Reliquie aus dem 16. Jahrhundert, war unter diesen Umständen unmöglich. Auch eine persönliche Begegnung mit Papst Franziskus blieb aus, musste im Dauerregen von Rom untergehen. «Der Petrus wollte es nicht», hält Guido Fluri lakonisch fest. Und freut sich gleichzeitig an der Reaktion der Zwillinge, die sich von der begeisterten Stimmung der Gläubigen anstecken liessen und mindestens halbwegs Frieden mit ihrer verlorenen Kindheit und ihren kirchlichen Peinigern schliessen konnten. Oder wie es ihm Erika Betschard auf dem Heimweg bestätigte: «Jetzt konnte ich abschliessen.»

Seinen Plan aufgeben wird Guido Fluri nicht. Bereits laufen erste Kontakte für einen nächsten Versuch, mit Franziskus doch noch ins direkte Gespräch zu kommen. Verbunden mit der Hoffnung, dass Oskar Brülisauer, stellvertretend für alle Opfer, die Reliquie dem Papst übergeben kann. Noch in diesem Jahr.



Will wie Buddha Leid vermeiden: Guido Fluri, 48, in seinem Büro in Cham